

Potsdamer Perlen

Die Universität Potsdam hat sich zum Motor für Forschung und Entwicklung in Brandenburg entwickelt, dank exzellenter Lehre und vielseitiger Spitzenforschung. Im einzigartigen Projekt „pearls“ kooperiert sie mit 20 weiteren Forschungseinrichtungen. Verantwortlich dafür sind engagierte Wissenschaftler und eine ambitionierte Hochschulpräsidentin: Professorin Sabine Kunst hat viele Ziele – und eine Mission.

Diese Frau sammelt Perlen. Keine Süßwasser- oder Zuchtperlen, auch keine schwarzen Perlen. Ihr Interesse gilt vielmehr den Perlen der Wissenschaft. Professor Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst, Ingenieurin, Biologin und Politologin, leitet seit 2007 die Universität Potsdam. Nach zehn Jahren Engagement im eher trocken gelegenen Hannover führte die studierte Wasserbauspezialistin der berufliche Weg zurück ans Wasser – genauer gesagt in die fluss- und seenreiche Landschaft Potsdams. Sabine Kunst hat ein besonderes Verhältnis zu Orten in Fluss- oder Meeresnähe. Das verwundert kaum, schließlich ist die 55-Jährige im Dithmarschen an der Nordsee aufgewachsen.

Schritt für Schritt zur eigenen Marke

In den vergangenen Jahren hat sich die Wissenschaftlerin konsequent über den Kollegenkreis hinaus ihren Ruf erarbeitet: Die Frau ist effizient und ergebnisorientiert. Die Leidenschaft für ausufernde Grußwörter sucht man vergeblich. Dazu beigetragen hat sicher schon ihr Start 2007 beim Amtsantritt als Uni-Präsidentin. Ganze zwei Jahre

räumte sie damals sich selbst und der Universität ein, um das Profil der Hochschule deutlicher herauszuarbeiten: „Wir wollten eine Marke schaffen, sichtbarer machen, wofür Potsdam und seine Universität stehen.“ Das Ziel war also definiert und Sabine Kunst konnte sich mit ihrer damals neuen Mannschaft ohne Umwege auf den Weg zu diesem Ziel machen.

Was die Professorin überhaupt nicht mag, sind Zufälle. Jedenfalls nicht im Arbeitsleben und schon gar nicht in einem großen mittelständischen Unternehmen wie der Potsdamer Universität mit 2.000 Mitarbeitern und inzwischen 20.000 Studierenden: „Vor allem in meiner Zeit in China, Bolivien oder Südafrika habe ich gelernt, wie wichtig es ist, schon frühzeitig Ziele zu definieren, um sie dann mit einer durchdachten und realistischen Strategie Schritt für Schritt erreichen zu können.“ Sabine Kunst war zwischen 1985 und 2007 in verschiedenste internationale Entwicklungsprojekte eingebunden. Ihren Organisationsprinzipien ist sie bis heute treu geblieben. Auf diesen Erfahrungen basiert auch ein wichtiger Teil ihres

Prof. Dr.-Ing.
Dr. Sabine Kunst,
Präsidentin der
Universität Potsdam



Die meisten Institute der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen und die Humanwissenschaftliche Fakultät sind in Potsdam-Golm beheimatet, wo einer der größten Wissenschaftsparks der Region entstanden ist.



Selbstverständnisses. Das orientiert sich weniger in Richtung omnipräsente Präsidentin. Kunst versteht sich vielmehr vor allem als Kommunikatorin und Übersetzerin zwischen den Akteuren innerhalb und außerhalb des Potsdamer Campus.

pearls – 21 Perlen in einem einmaligen Netzwerk

Auf eben dieser Grundlage initiierte die Wissenschaftlerin 2009 die Gründung des universitätsübergreifenden Forschungsnetzwerks „pearls – The Potsdam Research Network“: „Gemeinsam mit 20 in Potsdam angesiedelten außeruniversitären Forschungseinrichtungen will die Universität die brandenburgische Landeshauptstadt zu einer Top-Adresse für exzellente junge Wissenschaftler machen.“ Dass die freundlich-resolute Frau Präsidentin dabei nicht an schmückendes Beiwerk denkt, sondern an eine handfeste Plattform zur Akquise neuer Forschungsverbünde und -vorhaben, wird kaum verwundern. pearls – der Name des bundesweit bislang einmaligen Netzwerks steht für: potsdam earth and life sciences. Die Anstrengungen der insgesamt 21 „Wissenschafts-Perlen“ mit mehr als 1.000 Wissenschaftlern und rund 800 Doktoranden zielen darauf ab, Potsdams Ruf als exzellenten Standort für Forschung und Entwicklung national und international zu stärken. Zu den pearls-Partnern der Univer-

sität gehört das who is who der deutschen Wissenschaftsorganisationen: drei Institute der Max-Planck-Gesellschaft, neun Institute der Leibniz-Gemeinschaft, fünf Institute der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren, zwei Institute der Fraunhofer Gesellschaft und das Hasso-Plattner-Institut für Softwaresystemtechnik.

Die ersten Ergebnisse der Verbundarbeit können sich sehen lassen. Im Rahmen der BMBF-Innovationsinitiative Neue Länder „Unternehmen Region“ wurden vier „InnoProfile“-Nachwuchsforschergruppen an der Universität Potsdam mit einer mehrjährigen Förderung ausgezeichnet: 3-D-Geoinformationen, iPOC – Integrierte Protein-chips, Antikörper-Technologien und Angewandte Lasersensorik ALS.

Vom Chemiebaukasten nach Potsdam

Das ALS-Team leitet Dr. Carsten Dosche. Der gebürtige Franke aus Nürnberg lebt, lehrt und forscht heute in Potsdam als promovierter Chemiker und Leiter einer Gruppe von Nachwuchsforschern am Institut für Chemie der Universität Potsdam.

„Der Chemiebaukasten, den ich zum elften Geburtstag geschenkt bekam, war einfach früher da, als mein erstes Fernrohr“, erklärt er mit einem Lachen, das lange sein Gesicht erhellt. Vielleicht

besteht ein Geheimnis seiner bisher überaus erfolgreichen wissenschaftlichen Laufbahn darin, dass sich der Mann die Neugier eines staunend seine Welt betrachtenden Jungen bis heute bewahren konnte.

Nein, aus einer Chemiker-Familie stamme er nicht, betont Carsten Dosche, allerdings sei eine gewisse naturwissenschaftliche familiäre Tradition nicht von der Hand zu weisen: „Mein Vater ist Elektroingenieur, meine Brüder sind Programmierer und Landschaftsgärtner.“ Und wer einen so schönen Chemiebaukasten in seinem Besitz habe, dürfe ihn natürlich nicht einfach in die Schrankwand stellen, sondern müsse ihn entdecken. Das fiel Carsten Dosche nicht schwer. Zu seinem großen Glück fand sich in den 1980er Jahren dann auch noch ein Chemielehrer, der das Naturtalent Dosche entdeckte, fürs Fach begeisterte und förderte. Die Arbeitsgruppe Chemie mit ihren unglaublichen Experimenten, bei denen natürlich auch immer wieder mal etwas danebengehen konnte, wurde für den Naturwissenschaftler in spe zur zweiten Heimat. Das entfachte ganz offensichtlich seine Leidenschaft und seinen Willen, Neues zu finden. Bald schien die Welt der Chemie für ihn zu klein. Dosche versuchte sich auch in der Welt der Physik. Zur Mathematik hielt er Abstand, denn sie war nicht unbedingt sein Steckenpferd.

Carsten Dosches Entscheidung für ein Studium der Chemie an der Universität Erlangen kann daher nur als folgerichtig und wohl fast zwangsläufig betrachtet werden. Mit einem Augenzwinkern schreibt er den exzellenten Diplomabschluss im Jahr 2000 auch der optimalen elterlichen Verpflegung und Betreuung während des Studiums zu. Zu diesem Zeitpunkt taucht auch der Potsdamer Chemiker Professor Dr. Hans-Gerd Löhmannsröben in Carsten Dosches Lebenslauf zum ersten Mal auf. Mit seiner Begleitung und unter seiner Anleitung schreibt Dosche seine erfolgreiche Diplomarbeit und folgt auch seinem Anstoß zur Promotion.

Die aber noch prägendere Entscheidungsoption, mit der Hans-Gerd Löhmannsröben seinen ehemaligen Studenten konfrontierte, war: Potsdam!

Ein überraschend schönes Geschenk

Der Schritt nach Potsdam war für Carsten Dosche auch der Start in einen neuen Lebensabschnitt: „Zunächst fand ich es toll, als mich Professor Löhmannsröben fragte, ob ich im Team an der Universität Potsdam arbeiten möchte. Schnell war mir damit aber auch klar, dass ich mich damit endgültig von zu Hause abnabeln werde. Und das war dafür genau der richtige Zeitpunkt“, so bewertet er heute seine Entscheidung.

Auch das Institut für Erd- und Umweltwissenschaften befindet sich auf dem Campus in Golm.



Vor allem ein glücklicher Umstand machte ihm den Start an der Havel spürbar leichter – die Potsdamer Astro-Szene. Gerade hier fühlte er sich schneller als gedacht zu Hause: „Ein überraschend schönes Geschenk, mit dem ich nicht gerechnet hatte.“

Nein, den Schritt von Nürnberg nach Potsdam habe er nie bereut, betont Carsten Dosche ein wenig verwundert über die Frage und ergänzt mit deutlichem Nachdruck: „Ich kann hier mit einer tollen Mannschaft von jungen, engagierten Wissenschaftlern und mo-

dernsten Geräten an einem Thema arbeiten, das vor allem auch wirtschaftliche Zukunft in dieser Region haben kann und wird.“ Das Entwickeln innovativer Laserlichtquellen, mit denen beispielsweise präzise und verlässlich verschiedenste Werte an und in unterschiedlichsten Stoffen gemessen werden können, treibt ihn fast täglich um. Vor allem auch immer öfter zu Brandenburger Unternehmern, die sein Team fordern, weil sie die Forschungsergebnisse für neue Technologien und Produkte verwenden wollen.



Über 20.000 Studierende sind an Brandenburgs größter Universität immatrikuliert.

„Ich hoffe, dass ich noch viele gute Jahre mit guter Arbeit in Potsdam haben werde.“, wünscht Carsten Dosche sich und rückt die Brille entschlossen zu-recht. Aber dann gerät doch ein bisschen Wehmut in die Stimme und er meint: „Deftige fränkische Küche – das ist schon was Gutes.“ Ganz unwissenschaftlich schnalzt er mit der Zunge und blickt in die Ferne.

Eine behält den Überblick

Im Rahmen der „ForMaT“-Initiative haben auch die Mitglieder der ILS-Teams starke und innovative Laserlichtquellen im Visier. Mit dem Förderprogramm ForMaT unterstützt das BMBF die schnelle und bessere Nutzbar-machung von Ergebnissen öffentlicher Forschung durch die Wirtschaft. Noch immer schlummert an Hochschulen und anderen wissenschaftlichen Ein-richtungen jede Menge ungenutztes Innovationspotential, das – würde es frühzeitig identifiziert und genutzt – gerade die wirtschaftliche Entwicklung in den neuen Bundesländern voran-bringen kann.

Einen wesentlichen Part übernimmt die Potsdamer Universität in diesem Zusammenhang auch beim „Zentrum für Innovationskompetenz“ (ZIK) innoFSPEC – Innovative faseroptische Spektroskopie und Sensorik. Die Feder-führung liegt hier beim Astrophysikali-

schen Institut Potsdam. Künftige „Innovative regionale Wachstumsker-ne“ sollen aus den Initiativen Röntgen-analytik und DigiPolis hervorgehen. Die Leitung dieser Projekte hat die Uni Potsdam übernommen.

Fast läuft man Gefahr angesichts der Vielzahl starker Nachwuchsforscher den Überblick zu verlieren. Also scheint es angebracht, sich noch einmal nach den Prioritäten der Potsdamer Univer-sität zu erkundigen. Die Präsidentin der Hochschule, Professor Dr.-Ing. Dr. Sabi-ne Kunst, muss da nicht lange überle-gen: „2009 ist es uns gelungen, zum ersten Mal den Spitzenplatz beim nation-alen Gründerranking aller deutschen Universitäten zu erreichen. Exzellent dürfen wir den Bereich der Kognitions-wissenschaften nennen. Dessen The-menschwerpunkte bei Lehre und For-schung sind Kommunikation und geis-tige sowie motorische Leistungen.“

Zu den international herausragenden wissenschaftlichen Themen des For-schungsverbundes „pearls“ gehören nach Überzeugung aller Partner zurzeit die Erd- und Biowissenschaften. Zwei Projekte stechen dabei heraus: das Zentrum GoFORSYS, das die Zusam-menhänge zwischen Photosynthese und der Produktion von Biomasse so-wie deren künftige Anwendung in Nutzpflanzen erforscht, sowie der Ver-bund PROGRESS. Er beschäftigt sich mit

der Verwundbarkeit des Systems Mensch/Umwelt und mit neuen Werkzeugen für ein effektives Risikomanagement.

Noch lange nicht am Ende

Wer hier schon den Schlusspunkt einer interessanten Entwicklung vermutet, sieht sich getäuscht. Sabine Kunst: „Die Universität Potsdam hat sich auch auf den Weg einer konsequenten Qualitätsentwicklung von Lehre und Studium gemacht. Wir wollen erprobte Verfahren und Instrumente verstetigen und engagiert zum nationalen Exzellenzdiskurs beitragen.“ Die Lebens- und Berufsperspektiven der Studierenden sind Grundlage und Antrieb dieser Qualitätsstrategie „made in Potsdam“. Lehre und Studium an der Uni Potsdam sind Bildung und Ausbildung zugleich und nutzen die enge Einbindung der Universität in das Netzwerk der Potsdamer Forschungseinrichtungen.

Innerhalb von fünf Jahren sollen die Erfolge dieser Aktivitäten zur Qualitätssicherung messbar sein. Drei neue – vom Stifterverband der Deutschen Wissenschaft im Wettbewerb „Exzellenz in der Lehre“ prämierte – Programme werden sie prägen: Im „Junior Teaching Professionals“ werden Promovierende zusätzlich für die Herausforderungen in der Lehre qualifiziert. Die Sensibilisierung von Lehrenden für ihre Rolle

als Unterstützer der Studierenden wird im Modul „Senior Teaching Professionals“ angestrebt. Und zum Dritten liefert das „Online-Studierenden-Portal“ die relevanten Daten für das Qualitätsmonitoring.

Nein, eine Missionarin sei sie ganz bestimmt nicht, wischt die Präsidentin der Potsdamer Universität, Sabine Kunst, entsprechende Andeutungen vom Tisch. Aber eine Mission – die habe sie in Potsdam schon. Und erste wichtige Ziele sind auch schon erreicht.